Zum Totengedenktag

Autor(en): **Ginzkey, Franz Karl**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **68 (1985)**

Heft 11

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-413249

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

notwendig sind, lehnen Branchenvorstand und Branchenkonferenz der chemischen Industrie der GTCP die Initiative für die Abschaffung der Vivisektion ab. Dabei spielen noch weitere Gründe eine Rolle:

– Im Gegensatz zum Arbeitsschutz hat die Schweiz ein im internationalen Vergleich sehr fortschrittliches Tierschutzgesetz. Diesem Gesetz und der entsprechenden Verordnung ist in allen Kantonen Nachachtung und Geltung zu verschaffen.
– Eine Annahme der Initiative würde nicht zu einem verstärkten Schutz der Tiere, sondern zu einer Verlagerung der chemischen Forschung ins Ausland und zu einem Verlust von Arbeitsplätzen führen. Bei der Verlagerung der Forschung ins Ausland, vorwiegend in Länder ohne oder mit schlechteren Tierschutzgesetzen als den unsrigen, wäre der Zweck der Initiative verfehlt.

Tierversuche auf ein unerlässliches Mass einschränken

Die Forderung nach einem absoluten Verbot von Tierversuchen entspringt sicher auch der Erfahrung,

– dass Tierversuche zu fragwürdigen und sinnlosen Zwecken durchgeführt werden;
– dass überflüssige Tierversuche durchgeführt werden;
– dass Tierversuche durchgeführt werden, die nicht den neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen entsprechen;
– dass die staatliche Kontrolle, insbesondere in einzelnen Kantonen, ungenügend funktioniert.

Um deshalb die Zahl der Tierversuche auf das unerlässliche und ethisch verantwortbare Mass zu beschränken, fordern der Branchenvorstand und die Branchenkonferenz der Chemischen Industrie der Gewerkschaft Textil Chemie Papier:

1. Den Aufbau eines nationalen und internationalen Informationssystems zur Vermeidung unnötiger Doppel- und Mehrfachversuche. Insbesondere die Resultate der toxikologischen Forschungen mit Tierversuchen müssen auch im Interesse eines möglichst weitgehenden Schutzes der Menschen und der Natur öffentlich zugänglich sein. In diesem Zusammenhang muss die Einführung eines Bedarfnachweises bei der Bewilligung von Tierversuchen geprüft werden.
2. Die möglichst weitgehende internationale Standardisierung und gegenseitige Anerkennung von Versuchsergebnissen bei amtlichen Zulassungen von Medikamenten, Chemikalien, Lebensmittelzusatzstoffen, Kosmetika usw.
3. Die ständige Anpassung der durch Gesetz und Verordnung vorgeschriebenen Anforderungen an Tierversuche an die neuesten Erkenntnisse. Von besonders problematischen Tests ist nach Möglichkeit wegzukommen (z.B. LD 50- und Draize-Test).

Zum Totengedenktag

Natur hat mich ins Sein gebracht,
sie wird auch wieder mich
verlangen,
so war ich ganz in ihrer Macht,
bin nur durch sie
hindurchgegangen.

Franz Karl Ginzkey

4. Ein Verbot von Tierversuchen, welche nicht einem medizinischen oder toxikologischen Zwecke dienen (z.B. Waffentests an Tieren). Zumindest müsste auch die kriegstechnische Forschung der Tierschutz-Gesetzgebung unterstellt werden.
5. Die staatliche Förderung der Forschung nach Alternativen zu Tierversuchen (Zellkulturen, Computermodelle).
6. Eine strenge Kontrolle der Bewilligung von Tierversuchen durch die Kantone, die Einsichtnahme von unabhängigen Fachleuten und von Vertretern der Tierschutzorganisationen in den kantonalen Kontrollkommissionen und die Ernennung von Tierschutzbeauftragten in den Firmen und Institutionen, in denen Tierversuche durchgeführt werden, sofern solche noch nicht existieren.

Senioren für die Zukunft

Im Berufsleben ist Jugend Trumpf. Wem bis Mitte dreissig der Einstieg ins Kader nicht gelungen ist, für den ist der Film gelaufen. Dieser Mensch bleibt meist bis zu seiner Pensionierung, im Alter von 62 oder 65 Jahren, in einer untergeordneten Stellung. Er ist frustriert, oft sogar verbittert, sofern er sich nicht anderweitig ein befriedigendes Tätigkeitsgebiet aufgebaut hat.
Das Heer von gut ausgebildeten Senioren nimmt von Jahr zu Jahr zu und zwar in dem Masse, wie Lebenserwartung und Ausbildung steigen. Dazu kommen pensionierte Rechtsanwälte, Richter, Geschäftsleute, Politiker, Beamte und Vertreter aller möglichen Berufe. In lebenslanger Erfahrung haben sie gelernt wie man etwas durchsetzt und sein Ziel erreicht. Für Kaderleute ist der Eintritt in den Ruhestand meist ein harter Schock. Von einem Tag zum andern sind sie nicht mehr gefragt. Sie sind froh, wenn sie noch in Partei, Kirche oder sozialen Institutionen mitreden können. Dazu kommt allerdings die Tatsache, dass sie die Sympathie der Politiker vom mittleren Alter an aufwärts auf ihrer Seite haben, denn diese erkennen ihr eigenes Schicksal in dem der älteren Kollegen, die bei ihnen vorsprechen.
Wir Freidenker sollten diesen älteren Menschen unsere Aufmerksamkeit schenken. Sie sollten die Möglichkeit haben, ihre Fähigkeiten für unsere humanistischen Ziele einzusetzen und dabei wissen, dass die Organisation der Freidenker geschlossen hinter ihnen steht. Sie haben Verbindungen zu den Zentren der Macht und können sehr viel tun, um unsere Anliegen – die sicher die Anliegen aller vernünftigen Menschen sind – zu verwirklichen. Hierher gehört auch die Einsicht, dass viele gegensätzliche Gruppen in Politik und Wirtschaft sich zu Machtblöcken vereinigen, um gemeinsame Interessen durchzusetzen. Deshalb ist der Vorstoss «Freidenker für den Frieden» in der Juli-Nummer dieses Blattes zu begrüssen.
Nun stellt sich die Frage: Wie kommen wir an dieses Potential von Intelligenz, Wissen und Erfahrung heran?